

ZAHLEN DES MONATS



Tendenz

50,2 %

der Zahnärzte in Australien sind weiblich. 1901 gab es dort lediglich 20 weibliche Zahnärzte. Ihr Anteil stieg über die Jahre kontinuierlich: 2014 waren 39 Prozent der Zahnärzte weiblich, seit Juni übertrifft nun erstmals die Zahl der praktizierenden Kolleginnen die der männlichen auf dem australischen Kontinent.

MAR



24 %

betrug laut KZBV Ende des Jahres 2016 der bundesweite Abdeckungsgrad von Pflegeheimen mit zahnärztlichen Kooperationsverträgen. Durch eine Rahmenvereinbarung zwischen KZBV und GKV-Spitzenverband werden seit April 2014 pflegebedürftige Patienten in Heimen vor Ort systematisch durch Vertragszahnärzte betreut.

MAR

0,1 %

geringer fällt der Zusatzbeitrag 2018 im Schnitt aus. Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe stimmte nach Empfehlungen des Schätzerkreises der Reduzierung von 1,1 auf 1,0 Prozent zu. Die Entscheidung ist für die Kassen allerdings nicht bindend.

MAR



„ICH APPELLIERE EINDRINGLICH AN DIE POLITIK, UNSEREM NACHWUCHS NICHT DIE ZUKUNFT ZU VERSPERREN...“

DR. PETER ENGEL, PRÄSIDENT DER BUNDESZAHNÄRZTEKAMMER BEIM DEUTSCHEN ZAHNÄRZTETAG



ARZTGRUPPEN-ÜBERGREIFEND AUSGESTALTEN

Medizinische Versorgungszentren– Die deutsche Zahnärzteschaft sieht bei Medizinischen Versorgungszentren (MVZ) weiter erheblichen Handlungsbedarf des Gesetzgebers. Das geht aus einem gemeinsamen Brief der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), der Bundeszahnärztekammer (BZÄK) sowie des Freien Verbandes Deutscher Zahnärzte (FVDZ) hervor, der nach dem Deutschen Zahnärzttag an politische Entscheidungsträger geschickt wurde. Darin fordern die Institutionen im Namen des gesamten Berufsstandes, MVZ für den vertragszahnärztlichen Bereich künftig ausschließlich arztgruppenübergreifend auszugestalten. Andernfalls sei die Sicherstellung einer deutschlandweit gleichwertigen Versorgung in Gefahr. Mit dem GKV-Versorgungsstärkungsgesetz wurde die Gründung arztgruppengleicher MVZ ermöglicht. Ziel: Die Versorgung in der Fläche zu sichern. Die vergangenen Jahre haben jedoch gezeigt, dass in der vertragszahnärztlichen Versorgung das Gegenteil eingetreten ist: Nach aktuellen Zahlen befinden sich etwa 79 Prozent der rein zahnärztlichen MVZ in städtischen und etwa 21 Prozent in ländlichen Gebieten. Zahnarzt-MVZ leisten also keinen erkennbaren Beitrag zur Verbesserung der Versorgung in ländlichen oder strukturschwachen Regionen. Sie sind vielmehr stark regional konzentriert und siedeln sich vor allem in Großstädten, Ballungsräumen und einkommensstarken ländlichen Gebieten an. Die dynamische Entwicklung der MVZ lässt zudem eine Sogwirkung auf niederlassungs- und anstellungswillige junge Zahnärzte befürchten. Dies wirkt einer wohnortnahen und flächendeckenden Versorgung entgegen, insbesondere in Flächenstaaten. Bleibt diese Dynamik bestehen, wird es – bedingt durch den demografischen Wandel innerhalb des Berufsstandes – künftig zu Engpässen und Unterversorgung im ländlichen Raum kommen.

RED